© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

VIII. Ueber Gefässe mit Graphit-Malerei aus sächsischen Urnenfeldern.

Mittheilung aus dem K. mineral.-geolog. und prähistorischen Museum in Dresden.

Von Dr. **J. V. Deichmüller.**

(Mit Tafel I.)

Vor einiger Zeit erhielt ich durch Herrn O. Trautmann in Stetzsch die Mittheilung, dass er aus einem dortigen Urnengrabe die Bruchstücke eines Gefässes erlangt habe, auf welchen anscheinend in Graphit ausgeführte Zeichnungen sichtbar seien. Die Untersuchung der der Königl. prähistorischen Sammlung überlassenen Scherben bestätigte diese Ansicht: es zeigten sich auf einzelnen Bruchstücken netzartig gekreuzte feine Striche, auf anderen breite Bänder von Graphit, die namentlich beim Reinigen der Scherben im feuchten Zustande durch ihren metallischen Glanz hervortraten. Mit vieler Mühe gelang es, das auf Tafel I in Figur 1a, b in einem Drittel der natürlichen Grösse dargestellte Gefäss wieder soweit zusammenzusetzen, dass sich die Anordnung der Zeichnung klar erkennen lässt. Das Gefäss ist leider nicht vollständig, die fehlenden Stücke (in der Abbildung durch punktirte Linien angedeutet) waren trotz der Bemühungen des Herrn Trautmann an der Fundstelle nicht mehr aufzufinden.

Das Gefäss ist eine flachgewölbte Schale mit kleiner Stehfläche und niedrigem, fast senkrecht aufsteigendem, an der Oeffnung leicht nach aussen gezogenem Rande. Die lichte Weite beträgt am Oberrand wie am Halsansatz 19 cm, die Höhe 8,5 cm, die des Randstreifens 2,6 cm, der Durchmesser der flach nach oben gewölbten Stehfläche 3,9 cm, die Wandungsstärke 4—5 mm. Am Randstreifen befindet sich statt eines Henkels ein wulstförmiger senkrechter Ansatz.

Das Material ist ein feinsandiger, nur einzelne gröbere Quarzkörnchen enthaltender Thon. Die Herstellung erfolgte zweifellos aus freier Hand, wie die zahlreichen, beim Ausformen des Randstreifens zwischen den Fingern auf der Innenfläche zurückgebliebenen Eindrücke beweisen. Die Oberfläche, namentlich der Aussenseite, ist sorgfältig geglättet. Die Grundfarbe ist ein schwärzliches Braun mit einzelnen helleren Flecken.

Auf der Aussenfläche läuft um das Gefäss am Randansatz eine unregelmässige, flache Furche und unter dieser ein Kranz schiefgestellter, nadelförmiger, scharf eingedrückter Striche.

Die Innenseite der Schale trägt nun die in Graphit zierlich ausgeführte Zeichnung eines sechsstrahligen Sterns, zwischen dessen Strahlen ein feines Netzwerk von Graphitstrichen angebracht ist. Von einer centralen Scheibe von 7 cm Durchmesser laufen 6 nicht ganz regelmässig

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

gestellte, meist etwas gekrümmte, ca. 1,4 cm breite Bänder bis zum Randstreifen, dessen Innenseite mit einem Graphitüberzug versehen ist, der sich auch über die äussere Fläche des Randes erstreckt zu haben scheint, in Folge der Verwitterung der Oberfläche aber nur noch stellenweise erhalten ist. Die zwischen den Strahlen des Sterns entstehenden trapezförmigen Felder füllt ein Netzwerk aus, das aus je zwei sich kreuzenden Gruppen von Graphitstrichen hergestellt ist, die im Wesentlichen den begrenzenden Strahlen parallel laufen. Das Netz ist bald weit-, bald engmaschig je nach der Zahl der Striche der einzelnen Gruppen, die zwischen 4 und 7 schwankt. Die Zeichnung ist nach dem verschiedenen Erhaltungszustande der Oberfläche theils scharf ausgeprägt, theils tritt sie nur im befeuchteten Zustande hervor oder verräth sich durch feine seichte Furchen, die offenbar durch Herstellung der Striche mittels eines Graphitstückes auf der vor dem Brennen des Gefässes getrockneten Masse hervorgebracht sind. In dem Felde unter dem henkelartigen Ansatz ist die Zeichnung fast ganz verwischt. —

Das Gefäss stammt aus dem Urnenfelde von Stetzsch bei Cossebaude, nordwestlich von Dresden, welches bereits in früheren Jahren bis auf wenige Reste theils im Auftrage des Gebirgsvereins für die sächsisch-böhmische Schweiz, theils von Privaten ausgebeutet worden ist. Ueber erstere Ausgrabungen hat Dr. Fr. Theile im Organ des Vereins, in der Zeitschrift „Ueber Berg und Thal", 1885, Nr. 82 und 83, Bericht erstattet, über letztere, durch welche eine grosse Zahl wohl erhaltener Gefässe und einige Metallgegenstände gewonnen worden sind, fehlen, so viel mir bekannt, alle Aufzeichnungen über die einzelnen Funde. Mehrere im Herbste 1889 und im Sommer 1890 durch Häuser-Neubauten blossgelegte Gräber boten Gelegenheit, für die Königl. prähistorische Sammlung noch eine ansehnliche Zahl von Gefässen und Bronze- und Eisengegenständen zu retten, eine Veröffentlichung der dabei gewonnenen Resultate kann erst nach vollständiger Zusammensetzung und Ordnung der Fundobjecte erfolgen. Anscheinend ist die Anlage des Gräberfeldes gegen Ende der Hallstatt-Periode erfolgt, zu einer Zeit, als sich schon bei uns die Einflüsse der La-Tène-Cultur geltend machten. Der Zeitstellung nach gehört das Gräberfeld demnach zwischen die Urnenfelder von Strehlen, Grossenhain*) und Uebigau**), auf denen keine Spur von Eisen gefunden wurde, einerseits und das durch seine zahlreichen La-Tène-Funde bemerkenswerthe Urnenfeld von Haidenau bei Pirna***) anderseits.

Gefässe mit Graphitmalerei sind, soweit mir bekannt geworden, auf sächsischen Urnenfeldern bisher noch nicht gefunden worden. Zwar erwähnt J. Undset†) aus einem Begräbnissplatze bei Bautzen mehrerer Schalen mit (Graphit-?) Ornamenten innen am Boden, doch scheinen nach der Quelle, aus welcher diese Angabe geschöpft ist††), dort eingeritzte, nicht gemalte Zeichnungen gemeint zu sein. Auch in der Niederlausitz fehlen derartige

*) H. B. Geinitz in Mittheil. a. d. K. Mineral. Mus. in Dresden, Hft. 1, Cassel 1876.

**) J. Deichmüller in Sitzungsber. und Abhandl. d. naturwiss. Ges. Isis in Dresden, 1884, Abh. 5.

***) H. Wiechel in Sitzungsber. der naturwiss. Ges. Isis in Dresden, 1880, S. 98.

†) J. Undset, Erstes Auftreten des Eisens in Nord-Europa, S. 185, Anm. 5.

††) Katalog der Berliner Ausstellung 1880, S. 532.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Gefässe, dagegen kommen sie als Seltenheiten auf den schlesisch-posenschen Urnenfeldern vor. Häufiger finden sie sich, nach freundlichen Mittheilungen des K. K. Conservators Herrn Cl. Cermák in Caslau, in Böhmen, sowohl in Flachgräbern als in Grabhügeln, und in Mähren. Ihr Hauptverbreitungsgebiet sind die österreichischen Alpenländer, Niederösterreich bis nach Ungarn hinein, Süddeutschland etc. Aus diesen Gegenden sind zahlreiche Gefässe bekannt, die zum Theil mit dem unserigen grosse Aehnlichkeit in der Verzierungsweise zeigen; so ist aus einem Tumulus bei Pillichsdorf in Niederösterreich*) eine Schale beschrieben worden, die mit einem ähnlichen Graphitstern geziert ist, wie die von Stetzsch. Ueberall finden sie sich in Gräbern, welche der Hallstatt-Periode angehören, in welcher die Anwendung der Graphit-Malerei ihre höchste Entwickelung erreichte.

Dass auch in anderen Urnenfeldern Sachsens Gefässe mit Graphit-Malerei vorkommen, beweist der der Königl. prähistorischen Sammlung von Herrn O. Trautmann überlassene Scherben eines solchen aus einem Urnenfelde bei Coswig**). Es ist dies das Bruchstück eines braunrothen, sorgfältig gearbeiteten Gefässes, über welches aussen ein 5 mm breiter Graphitstreifen läuft, während der Rest eines zweiten, dem ersteren parallelen am Rande angedeutet ist (Taf. I, Fig. 2). Dieser Scherben fand sich vereinzelt in der Ackerkrume, ohne dass es gelungen wäre, andere zugehörige Stücke zu erlangen. Das aus den bis jetzt aufgedeckten wenigen Gräbern gewonnene Material ist noch zu gering, um einen Anhalt für die Zeitstellung dieses Gräberfeldes zu geben.

---

*) F. Heger in Mittheil. anthrop. Ges. Wien, Bd. IX, S. 229 u. f. (Taf. III, Fig. 15).

**) Vergl. Sitzungsber. der naturwiss. Ges. Isis in Dresden, 1890, S. 29.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/;www.zobodat.at

Fig. 1a.

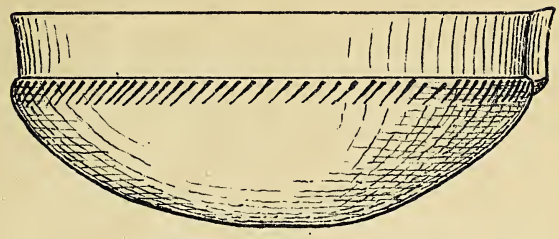
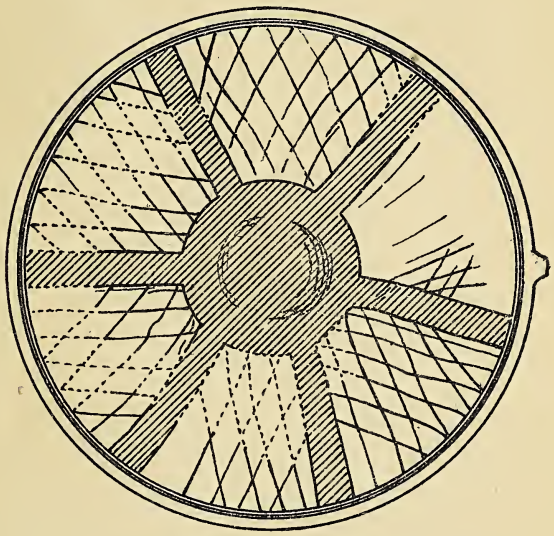


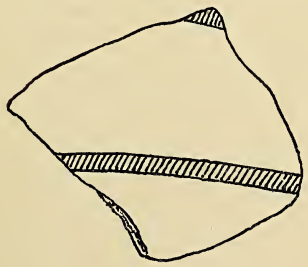
Fig. 1b.

1/3 d. nat. Gr.



Stetzsch b. Cossebaude.

Fig. 2.



1/2 d. nat. Gr.

Coswig.

J. Deichmüller gez.

Autogr. Druck v. Gebr. Klunkel, Dresden.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte und Abhandlungen der Naturwissenschaftlichen Gesellschaft Isis in Dresden

Jahr/Year: 1890

Band/Volume: 1890

Autor(en)/Author(s): Deichmüller Johann Viktor

Artikel/Article: VIII. Ueber Gefässe mit Graphit-Malerei aus sächsischen Urnenfeldern 1041-1043